Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 39

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit

Autor: Ackermann, F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ämonentänzer der Irzeit

ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER VON F. H. ACKERMANN

Der neue Roman, den wir mit dieser Nummer beginnen, ist eine spannende Geschichte aus dem alten Helvetien, als es noch durch Reltenstämme besiedelt war. Und zwar spielt er fich zum größten Teil in der Gegend von Basel und Zürich ab, zum Teil auch im eigentlichen Kulturzentrum jener zweieinhalb bis drei Jahrtausende zurückliegenden Epoche, nämsich in Hallstadt in Oberösterreich. Die Ereignisse, melche der Roman schildert, betreffen eine Zeit, die uns durch ihre reichen Bodenfunde aus Gräbern (Bronze-Schwerter, Gefäße, tunftreiche Schmudfachen) zwar einigermaßen vertraut, in ihren einzelnen Sitten, Bräuchen und geschichtlichen Ereigniffen aber vollkommen unbefannt ift. Denn aus lite= rarischen Quellen ist uns darüber nichts überliesert worden. Um so reicher und freier konnte daher der Autor seine Phan= tasie walten lassen.

Der Tänzer, der nicht mehr aufstand

Der Hunger geht über Land und zeuget die Meintat ... Ein flimmernder Dämon der Glut hat im vergangenen Sommer auf den Niederungen gebrütet. Und mit beißem Atem riß das Ungetüm die Felder auf, daß armbreite Risse gähnten, trocknete die Moore und trank die Flüsse aus. Nur die großen Bäche, die von den hohen Bergen quollen, führten noch Waffer und vereinigten sich zu Strömen — Vorlandflüsse versiegten und speisten ihre Seen nicht mehr, fo daß die Fische im gestandenen Tümpelwaffer starben. Reiher und Raben in Schwär= men zogen den Flußbetten entlang, um in den Tümpeln das lette Leben zu jagen.

Heide und Steppe wurden rot, das Wild zog in die Wälder und das Bieh mußte bis auf einen Rest gekeult werden, bis auf jenen Notrest, der noch von fünftlich bewässerten Auen fein Dasein fristen konnte, dort nämlich, wo noch Wasser vorhanden war!

Und dann das Schlimmste:

Der Urwald ging in Brand auf!

Weit unten am Rhên 1 foll ein gewaltiges Erdkamin fliegendes Feuer ausgedonnert und den dürren Urhardt entzündet haben. Da trübte sich das Morgenrot, die Sonne hatte einen Dunstfreis, und der wolkenlose Himmel ward grau wie das trodene Moor. Das Wild wurde nach den Bergen flüchtig, und die Menschen konnten der Angst und Schwüle wegen nicht mehr schlafen. Bangen Gesichtes stiegen sie auf Sügel und Berge, schauten stumm in den rotbrünftigen Horizont und runten Beschmörungen.

Aber die Röte des nächtlichen Horizontes schließt sich zum Feuerfreise, die Site steigt, die Luft beißt sich in die Lungen, und der Tag wird dunkel wie von Donnerwolken — mit Don= nern und Tosen brandet das brennende Meer heran — — Wildrudel rasen über die Steppen — hustende Menschen vertriechen sich in Höhlen, steigen in die Flüffe, flieben auf Steppen und Höhen, wo sie noch können — fallen triefend nieder und stöhnen neben dem verendeten Bison den letten beißen Atem aus ..

Fliehende, rufende, verzweifelte, rasende Menschen ...

Waffer, Waffer, nur Waffer! Rühlendes, herrliches Waffer! Im Tal der ausgetrockneten Brikisa 2 fand man einen Jä= ger, der fich die Schlagader der linken Sand geöffnet hatte, um den rasenden Durst zu stillen.

Es war ein Rovarifer 3, der auf der Jagd durch das Feuer vom schützenden Brunnendorf 4 abgehalten worden war. Im rauschenden Rhen haben ihn seine Jagdgenoffen begraben, damit er wenigstens im Tode des fühlenden Nasses nicht entbehre; dann sprachen sie den Totenrûn und kehrten zu ihren Kotten 5 zurück, um dort ein spärliches Leichenmahl zu halten.

Der Urwaldbrand zeugte als Gegenwirfung einen erlösenden, aber furchtbaren Sturgregen, der vielerorts die Bflangerde fortschwemmte, aber die Kräuter nicht mehr zum Bachs= tum treiben konnte; denn mit dem Umschwung wurde es herbst= lich falt, und ein früher Winter fette ein - ein ftarrer, hartnäckiger Winter, in dem Stein und Bein gefror!

Bald geht es auf Tag= und Nachtgleiche, und noch rast der Schneegott Devargos mit weißbestaubter Mähne brüllend über

die gefrorenen Gefilde ...

Vom Aufgang leuchtet es blutig in die werdende Nacht, und wie auffahrende Brunft fährt die Röte des vierten Bollmondes (feit dem fürzesten Tage) über die Fernen empor, die fahlen Auen mit Beifterschein schlagend.

Da tritt Allogaison 6, der Führer der Rovariker, am großen Rhênknie aus seinem Rotten und schaut über den roten Strom,

aus dem der Widerschein des Aufganges aufgleißt.

"Die Zeit ist da und günstig", spricht er laut, stemmt den linken Daumen in den Gürtel des enganliegenden Leinkilts 7 und wirft mit der Rechten das Ueberfell auf die Schulter zurück. Diese hält ein gewaltiges Urhorn. Wie zu einer Kraftleistung sich reckend, setzt er es an den Bart und stößt nach allen vier Fernen über Land — — weit, weit in der Rhenebene drunten antwortet ein hungernder Bison, horchend auf den Lockruf nach besserer Atung.

Aber aus den stammwandigen Kotten der Revariker kommt wie auf ein langersehntes Zeichen — alles, was Beine hat und

¹ Relt. = Rhein.

² Kelt. = Birfig, Fluß in der Schweiz.

³ Rovarifer, felt. = "Die am Vorderbach".

Biafula, Bafel, felt. — am Brunnen.

⁵ Hütten, felt.

⁶ Kelt. = der große Speer.

⁷ Kittel aus gewobenen Linnen.

gefund ift; benn es geht zum Beiftertanze nach bem Muktotul 8.

Jeder trägt eine Bürde Holz, dazu eine möglichst fürchter= liche Maste aus Fellzeug, Leder, Tuch oder gar Holz, und irgendein Lärminstrument. Hörner vom Urftier, vom Wisent, vom Steinbod, von Ziege und Schaf bilden die Mehrheit; daneben sieht man aber auch Pfeifen aus gewaltigen Rinder= knochen, Dünkelrohre, Baumtrommeln, Tringelkeffel, Schlagtruhen und was Menschengeist und herz erfinden mag. Selbst der Fünfjährige dort hat sein Reisigbundel und eine Stoffmaste, die er heimlich aus einem alten Hemde geschnitten und höchst eigenhändig mit Roble bemalt hat; dazu schleppt er einen gewaltigen Mettrug, den er heute mit Wolluft in Stücke schlagen

Die Jugend rennt voran, jaulend und gröhlend; denn das ist die gesegnete Nacht, in der für sie das Herrlichste erblüht, Rrawall und Rrampol nach Herzensluft, bis zum Umfallen 9!

Den Beschluß macht Fürst Allogaison mit seinen Gaften. Des Alters und der Bürde bewußt schreiten sie daher, um ja nicht zu verraten, daß auch sie des Festes Jast und haft erfaßt hat! Ein Gast von den benachbarten Tribochern 10, namens Tavar 11, und Allarto 12, der Sohn des Turicierfürsten Metatarwo 13, mit zwei Stammesgenossen geben ihm das Beleit.

Der Rauracherfürst unterhält sich mit Tavar, dem Tri= bocher; fie fprechen von Gejaid und Gejeut, vom Reuten und Roden, von der Not der Stämme. Aber plöglich, wie einer Pflicht gehorchend, wendet er sich an den Turicier:

"Allarto, wie steht die Mär um Laronur?"

Der Angesprochene fährt auf:

"Wir haben noch keine Spur! Die Tochter Metakarwos, meine liebliche Schwester, ift verschwunden wie ein fahrender Stern in der Nacht, der aufleuchtet und stirbt. Sie muß tot sein!" "Wer sagt das?"

"Unser Dämonenmeister, der Kûner Salmo, hat die heiligen Stäbe befragt!"

Allogaison fratt sich im rauschenden Bart:

"Diese Dämonenmeister und Runendeuter sprechen oft fehr doppelfinnig und zu ihren Gunften — oder zu anderer Ungun-— — ich traue ihnen nichts oder — alles zu!"

"Rûner Salmo war nie ein Betrüger, und diesmal hat er flar gesprochen!"

"Und was fprach er?"

"Er sah sie dreimal im Traume, gebannt und von Geistern

"Nicht ,entführt'!" fällt da Tavar unvermittelt ein — "sondern ,an einen unfindbaren Ort gebannt', so hieß der Spruch — Man hat es ihr angetan — vielleicht ein rachsüchtiger Jäger; denn Laronur, die Blume von Turikon 14, war die Schön= fte vom Stamme der Turicier!"

"Ah, richtig — richtig, ja, du bist ja der Schwäher unseres Freundes Metakarmo, des Turicierfürsten und — — ist sie nicht bei euch verschwunden?"

"Nein, die Mär ift falsch! — Sie mar bei uns auf Besuch, mit zwei Brüdern und drei Stammesgenoffen - heb, du dort, Allarto! - erzähl's du felber! - tannst besser reden und warft dabei!"

Allarto, der Turicier, fährt sich über das braune Kraushaar und fundet die Mär mit dufteren Sinnen:

"Schwer wird mir die Runde! — Ja, wir waren zu den Schwähern unseres Baters Metafarmo als Gafte geladen und entboten zum herbstlichen Bejaid und Bejeuk. Laronur weid= werkte wie ein alter Jeuker und stach 15 das flüchtige Wild wie ein schweißfester Sagrude. Als die Sirsche nach spärlicher Brunft= zeit ausgetrenst hatten und nicht mehr knörten, entboten wir unseren Wirten Dant und nahmen Abschied. Tavar, der Schwäher meines Baters — der dort — gab uns mit einer auserlese= nen Schar von Tribochern das Schutgeleit bis zum einsamen Rotten von Laronach 16. Der Roder dort war uns bekannt und den Tribochern stammverwandt. Um Nachmittag kehren wir bei ihm an, und er ladet uns getreu zu Gafte. Gegen Abend wird uns von Köhlern Schwarzwild am Sultul 17 gemeldet. Wir fämtliche Männer brechen jach auf, um fie nächtlicherweis zu garnen. Merkwürdigerweise gab aber feiner der Jeuthunde Hals und wir machten nichts hoch. Als wir aber am Morgen müde und abgehundet zum Laronacher Kotter heimkehrten, fehlte mein Bruder Metakarwo, der älteste Sohn meines Vaters und Laronur, unsere einzige Schwester. Den Bruder fanden unsere hunde zerschmettert am Fuße des Tulfelsens, aber von Laronur haben wir bis heute weder Witterung noch Spur."

Der Rauracherfürst greift wieder mit allen Fünfen in seinen Bartwald und knört sinnend vor sich hin:

"Bruder und Schwester zugleich! — Ein auffälliger Zufak! – Und Metafarwo, der junge Fürst, war er einem Unfall er= legen?"

"Seine Schädeldecke mar zertrümmert, die Schulter zer= brochen und anscheinend ein Arm verrenkt. Sprechende Spuren trug er nicht; fein hund nahm Witterung, und die Toten schwei= gen!"

"Und ihr habt feinen Berdacht?"

"Nein!"

Und da rectt sich auch Tavar, der Tribocher:

"Bidevos — bei Gott! — Reine Spur hat sich ergeben! Die besten Fährtensucher schauten einander an und schüttelten das Haar; und Laronur ...

"Ja, und Laronur? — Die Weiber des Rottens, merkten sie nichts in jener Berhängnisnacht?"

"Sie standen bleich und mit großen Augen da, deuteten auf das leere Lager und — wußten nichts zu sagen. — Reine hatte etwas gesehen; nur Ara, die Muhme, will in jener Nacht den Totenkauz gehört und einen Bilmer 18 gerochen haben."

"Devoroudos! — Beim roten Geist! Das ist ein boses Zeichen und deutet auf Fernbann. - - Und die Runenzeichen eures Salmo?"

Allogaison hatte sich wieder an den Turicier gewendet, aber an dessen Stelle fällt der Tribocher ein:

"Er sagte das gleiche, wie du! — ungefähr so! — — Es sei verzeichnet und den beiden angetan ...

Allogaison streicht seinen Bart aus:

"Dann ist er also doch ehrlich und — er weiß etwas, euer Rûner Salmo - fo, da find wir ja!"

Die Jäger sind auf dem Muffotul angelangt, anscheinend als die Letten; denn eine ganze Schar nächtlicher Geftalten wartet stumm auf sie im Dunkel, nur vom unheimlichen Dammerlichte des Vollmondes als fable Schatten in die Nacht gezeichnet; der gewaltige, pyramidenförmige Holzstoß, in der Mitte von einer aufgerichteten Tanne gehalten, ist noch nicht in Brand gesteckt, und alle Lärmwertzeuge warten ftumm auf das Zeichen des Fürsten.

"Rüftet euch zum Dämonentanze — nur Jäger in Ehren dürfen ihn springen! Wer meldet fich?"

Alle wehr- und ehrbaren Jäger heben die Waffen, den Stramasar oder das Schwert; auch Tavar, der Tribocher, und Allarto, der Turicier.

Da hebt Allogaison sein gewaltiges Urhorn und gibt das Beichen: "Uchtung". Während das Echo des dumpfen Gebrülls

Daher das Wort "Heidenlärm"!

⁸ Relt. = Wildschweinhügel, Sauenberg, vielleicht Kohlenberg oder heuberg im Stadtbereich Bafel.

¹⁰ Kelt. = "die von den drei Hügeln" — gemeint ist das heutige Oberelfaß.

¹¹ Kelt. = stilles Wasser.

¹² Kelt. = großer Bär.

¹³ Kelt. – Berghirsch. 14 Kelt. = Turmstadt, Zürich.

Seu. — Flurvach, heute Lörrach bei Basel.

17 Sonnenhügel, heute Tüllingerhöhe.

18 Geist eines bösen Menschen.

von allen hängen und Bäldern zurückschlägt, tritt aus dem Kreise der düstere Dämonenrûner in Fell und Maste des hochgeweihten Elchs hervor, tanzt um den Holzstoh rûnend 19 seinen unheimsichen Beschwörungstanz, in geheimnisvollem Reigenschwung nach jedem Bannspruch aus einem Topse glühende Bann-Rohlen in den Stoh schüttend, bis eine Flamme hochslohend am Scheiterhausen emporzüngelt. Da gibt der Fürst das zweite Hornzeichen: "Los!"

IInd nun!

Was ift das? Ein Schreien, Gröhlen, Lärmen? — Krach, Krawall? — Die heutige Sprache hat das Wort für die Bezeichnung dessen verloren, was nun folgt — einzig das Wort "Heidenlärm" ist noch die Bezeichnung für den Borgang, dessen Begriff unserem Fassungsvermögen fremd geworden ist. Wenn plößlich eine tausendföpfige Bisonherde wild würde, so wäre das wie ein Schluchzen der Nachtigall gegen das Brüllen eines berstenden Bultans. Was Lungen und Kehlen an menschlichen und unmenschlichen Lauten, Hörner, Luren, Trommeln und Klappern, irdene Kannen, Tierschläuche und Schweinsblasen an Tönen, Schlägen und — Unmöglichem herzugeben, der menschliche Körper an Sprüngen, Kapriolen und Verrenfungen zu leisten vermag, das alles, viel mehr und das Undenkbarste dazu, wird um das "Fastnachtsseuer" dermaßen hervorgebracht, daß Wälder und Täler bis in die fernsten Fernen ertosen.

Denn die Dämonen, Geister und Gespenster sollen es hören und von Schrecken gebannt entsliehen; bis in die nächsten Hügel und Hänge hinauf wagen sich einige der kühnsten Hornbläser, um dem Geistergesindel mit Ton und Kun möglichst nahe an den "Leib" zu rücken.

Drüben am Allobuk fährt ebenfalls eine gewaltige Lohe empor, und dort, und dort!

Der Nachthimmel rötet sich.

Und die nächtlichen Geister hassen das Licht!

Allogaison merkt, daß die Anstrengung der Kasenden allmählich erlahmt; er gibt ein neues Zeichen, das ersehnte und gefürchtete Zeichen zum Dämonentanze!

Es wird still.

Die Kälte des Grauens erfaßt die lichtumflackerte Schar; Kinder schleichen mit angstgeweiteten Augen zu den Eltern und Großeltern, und die jungen Mädchen bilden flüsternde Knäuel; denn sie werden gewiß von den Unheimlichen beschlichen, wenn nicht gar verfolgt werden!

Während des "Heidenlärms" sind die Dämonentänzer verschwunden, jeder sür sich an einen versteckten Ort, um sich dort insgeheim umzukleiden, mit Waske, Fell und unmöglichen Phantasiekostümen unkenntlich zu machen; jeder soll einen surchterregenden Dämon darstellen, um Dämonen und — Menschen zu schrecken und so lange wie möglich unerkannt zu sein.

Da kommt es vor, daß sich unter die Dämonentänzer --- wirkliche Dämonen mischen --- --!

Nun muffen fie tommen — von allen Seiten ber, aus dem Duntel geschlichen!

Dort steht schon einer! Jest kommt er! Er scheint sich sprungbereit heranzupirschen, fauchend und grausend wie der rammelnde Luchs, dessen Kleid jener trägt; aber sein Zischen und Jaulen wird plössich übertönt von dem Brüllen des hochgehörnten Urstiers, der dort drüben auf den Hinterpranken herankommt.

Und dort, und dort! Bon allen Seiten nahen sie, die fürchterlichen Masken, die Stimmen der Tiere und Dämonen nachahmend, die sie, meist in grauenhafter Berzerrung, darstellen.

Als sie sich nach dem ringsanhebenden, oft wie Sturmwind ausheulenden Tier- und Dämonenkonzert dem Kreise der Gebliebenen nähern, sangen sie an, mit verstellter menschlicher Stimme zu sprechen, entweder im tiessten Gurgelton oder mit höchster Fistelstimme — wie es an heutigen Fastnachtstagen noch Sitte ist 20. Wer dabei gar nicht, oder doch am spätesten erkannt wird, hat seinen Rûn am besten gegeben und die Neusgier der Zuschauer aufs höchste gesteigert.

Sobald ein Mädchen den Herzallerliebsten herausgewittert hat, flieht es und wird verfolgt. — — Sie ist also die Verfolgte, aber der hinter ihr ist in Wirklichkeit doch der Gejagte. —

So hebt nun eine zweite Jagd an, die sogenannte "Hexenjagd", nicht so saut wie die erste, aber weiter an Ausdehnung und — Bedeutung; denn gar manche Maid verschreibt sich heute nacht mit ihrem Herzblute dem "bösen Geiste"! — Aber auch jene, die nichts zu erjagen haben oder überhaupt nicht erkannt sein wollen, schwärmen aus und treiben im Kreise der Kinder und alten Weiber Unsug, dis Fürst Allogaison in furzen Stößen das Zeichen zum Sammeln gibt. Die Masken treten nach furzer Pause in Keih und Glied — zum eigentlichen Dämonentanze:

Leise, mit leichtbeschwingten Bewegungen fangen sie an, vorerst nur begleitet von einer dumpsen Baumtrommel; aber Khythmus ist so wunderbar, als ob sie nur die Glieder eines einzigen Leibes wären, und doch ist diese restlose Harmonie der Bewegungen im Grunde sehr leicht erklärlich: Ein jeder von diesen Dämonentänzern rünt leise den gleichen Kün, den gleichen Spruch im gleichen Bersmaß, was auch für den Tanz den gleichen Tast ergibt, aufrechterhalten vom eintönigen Trommelschlag, und jede Silbe des Küns hat ihre bestimmte Bewegung und Geste.

Etwas "Bannendes" und wirklich "Bezauberndes" liegt in diesen unheimslichen Dämonentänzen: Alle Zuschauer, selbst alte Weiber, machen unwillkürlich die rhythmischen Bewegungen mit; nach und nach wird der Tanz schneller, wird zum Sprungstanz, andere Instrumente stimmen ein, schließlich das ganze Orschester des Geisterlärms, der Dämonenreigen wird zu einem tollen Wirbel, zu einem rasenden Knäuel; einzelne stolzern, stoßen sich, halten sich, fallen, — ein Johlen, Lachen und Tollen — noch ein wildes Gelächter und — alles fugelt durcheinander.

Reuchend stehen sie auf, helsen einander und taumeln noch stehend vom wilden Reigenschwindel.

Dort liegt noch einer der Tänzer.

Tavar versucht ihn emporzureißen, aber er fällt wieder zurück. Allogaison will Tavar helsen und greift lachend zu. Aber der Gefallene hängt plump wie ein Sack in ihren Armen.

Da hält Tavar seine Hand gegen das flackernde Feuer; sie ist blutig:

"Der Mann muß sich im Falle verlett haben!"

Der Fürst reißt ihn noch einmal herum und auf: "Ah, was — was ist das? — Hier ist ja — — — "

Im Rücken des Tänzers steckt, bis ans Heft hineingebohrt, ein Messer! — —

Die Jäger, die von der Jeufe nicht mehr beimfehrten

Auf die nächtlichen Gestalten legt sich die Kälte des Grauens, welche die fröstelnden Glieder erschauern läßt, und die vom Feuer beslackerten Gesichter starren mit geweiteten Augen auf den Toten; denn:

Es ift Allarto, der junge Turicier! — Der Fürstensohn.

Namenlose Bestürzung hat alle gepackt; Tavar, der Tribocher, stiert immer noch bald auf seine blutigen Hände, bald auf den leblosen Tänzer, dessen Bärenmaske mit Steinbockbörnern noch an seinem Halse hängt. Da scheint den harten Tribocher plöglich ein Würgen zu packen — weinen hat dieser Mann nie gekonnt — aber das Würgen wird zu einem trockenen Husten, das ebenso ein hartes Lachen wie ein tränenloses Jammern sein könnte; man sieht, wie sich sein sehniger Leid in verhaltenem Schmerz auskrampsen will; denn er ist der Oheim des jungen Turiciers, und dieser der zweitletzte Sohn seines Schwähers Metakarwo.

¹⁹ d. h. Bannsprüche "raunend".

²⁰ Daher der Name "Fasnacht", von faseln = "faseln", Unsinn treiben. Fortsetzung folgt.